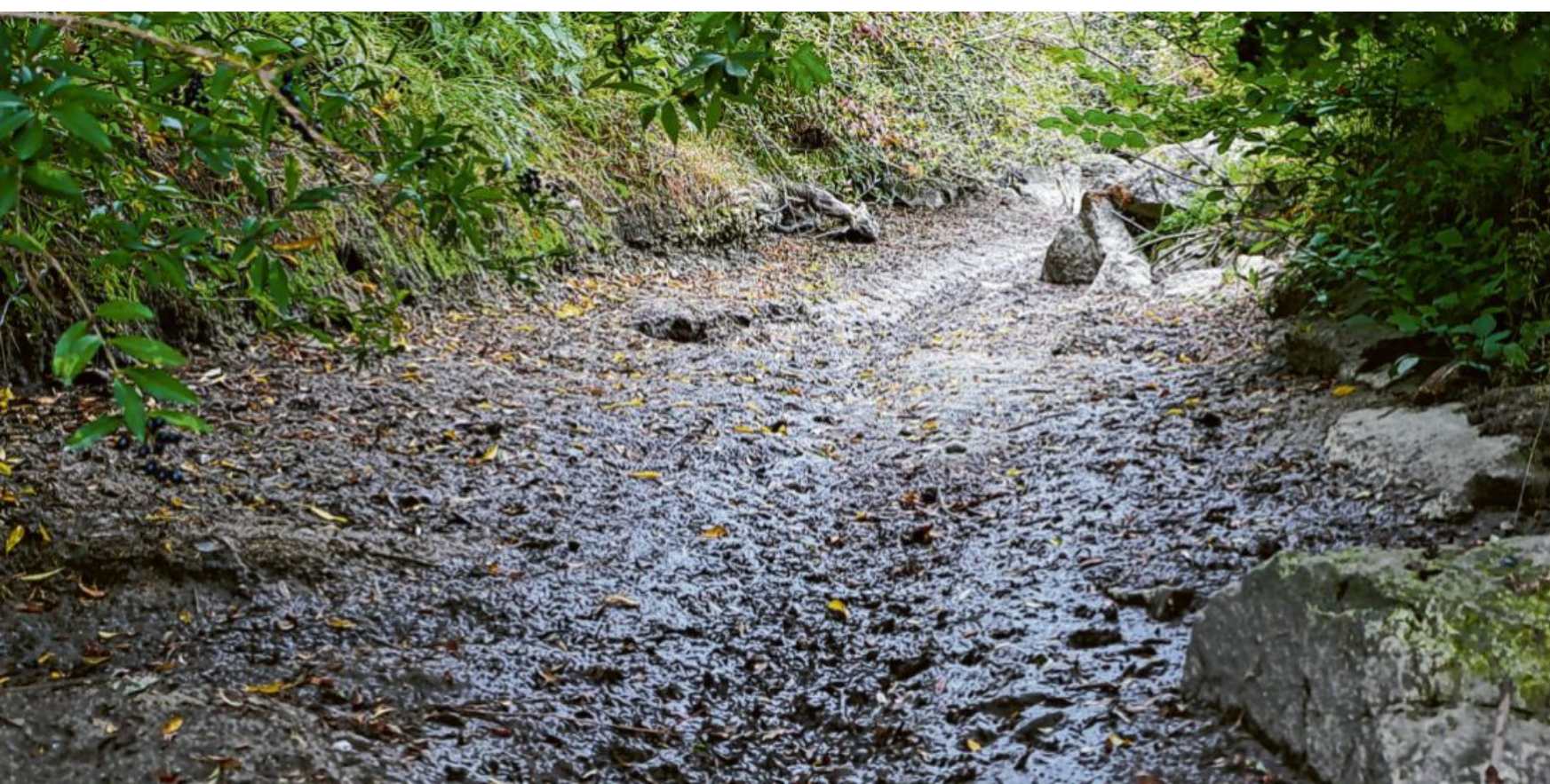




Durch den Forellenbach bei Derching fließt kein Wasser mehr, der Bach ist völlig ausgetrocknet. Lediglich in einigen Gumpen harren noch vereinzelt kleine Fische aus. Foto: Christian Gall

Alles trocken: Wer rettet die Fische?

Als die Ach kein Wasser mehr führte, sind Fische und andere Tiere verendet. In kleinen Bächen geht das Sterben weiter. Warum Fischrettungen oft scheitern.

Von Christian Gall

Landkreis Aichach-Friedberg Im Forellenbach nahe dem Tierheim Lech-Arche sieht man Tiere im Überlebenskampf. Winzige Fische harren in den wenigen Gumpen aus, die noch im Bachbett verblieben sind. Die nahegelegene Friedberger Ach, die stellenweise komplett ausgetrocknet war, führt inzwischen wieder Wasser. Doch angrenzende Bäche und Gräben wie der Forellenbach kämpfen weiterhin mit der Trockenheit. Eine Fischrettung gab es in der Ach und einigen anderen betroffenen Bächen nicht. Verantwortliche nennen dafür mehrere Gründe.

Als die Friedberger Ach Mitte September im Bereich Derching ausgetrocknet ist, sind viele Tiere verendet. Erste Berichte von toten Fischen erreichten Herbert Lipp, den ersten Vorsitzenden des Friedberger Fischereivereins, einen Tag nach dem rapiden Pegelabfall im Fluss: „Die Fische haben sich in den verbliebenen Gumpen gesammelt. Dort können sie ausharren, solange ihnen der Sauerstoff nicht ausgeht.“ So weit sei es nicht gekommen, da der Wasserfluss der Ach kurz darauf wieder einsetzte.

Dennoch hat die Trockenheit Schaden an der Tierwelt angerichtet: „Vor allem die Fischbrut hat es getroffen“, sagt Lipp. Diese kann sich wegen ih-

rer Größe von wenigen Zentimetern auch in sehr flachem Wasser aufhalten. Doch sobald das Wasser komplett verschwindet, hätten die Tiere keine Chance: „Die Brut im Bereich Derching war mit Sicherheit tot.“ Eine Rettungsaktion für die Friedberger Ach habe es nicht gegeben – dafür sei die Trockenheit zu schnell gekommen. Außerdem sei es nicht möglich, die Fischbrut abzufischen – dafür sei sie zu klein.

Karl-Josef Gerum, erster Vorsitzender des Aichacher Kreisfischereivereins, sieht hingegen Optionen – eine Rettung von Fischbrut sei mit

Elektrofischerei als eine mögliche Alternative

feinen Netzen und Keschern möglich. „Aber die Fische finden Möglichkeiten, sich zu verstecken. In Bächen sind sie kaum zu erwischen.“ Eine Alternative sei es, die Tiere durch sogenannte Elektrofischerei zu fangen. Dabei werden Fische durch Strom betäubt. Doch dieses Vorgehen berge eigene Herausforderungen: „Dazu braucht es Menschen mit der entsprechenden Zertifizierung. Und da hakt es in Vereinen teils personell, vor allem wenn es schnell gehen muss.“

Wie Gerum sagt, wurde der Norden des Landkreises nicht so extrem mit trockenen Flüssen konfrontiert. Lediglich der Schreierbach bei Kühbach-Unterbach hatte zeitweise nur noch einen minimalen Durchfluss, eine Fischrettung sei aber nicht nötig gewesen.

Doch gerade im Süden des Landkreises sind viele kleinere Bäche von der Trockenheit betroffen. Wie Herbert Lipp schildert, gab es mehrere Aktionen zur Fischrettung am Riedbachgraben, der bei Friedberg-St. Afra in die Ach fließt. Doch bei anderen Bächen ist das nicht geschehen.

Ein Beispiel dafür ist der Forellenbach bei Derching. Bereits Ende Juli war dieser extrem trocken, inzwischen fließt dort kein Wasser mehr. „Ich bin kein Wetterprophet. Ich konnte nicht ahnen, dass er komplett trocken fällt“, sagt Lipp. Im Bereich des Tierheims Lech-Arche harren noch immer vereinzelt kleine Fische in den verbliebenen Gumpen aus, während diese weiter austrocknen. Im Bereich Dickelsmoor hingegen fließt schon so lange kein Wasser mehr, dass das Bachbett bereits mit Gras zuwächst.

Lipp schildert, dass die Gewässer in Vereinshand regelmäßig von den Gewässerwarten des Vereins kontrolliert werden, um Probleme durch Trockenheit zu erkennen. Eine dauerhaft-

te Überwachung der Friedberger Ach gibt es – im Gegensatz zu anderen Flüssen wie der Paar – bislang nicht. Das kritisiert Ernst Haile, Kreisvorsitzender des Bund Naturschutz in Aichach-Friedberg: „Es gibt kein Management und kein Monitoring zum Wasserorganismus Friedberger Ach.“ Den Fischereivereinen im Landkreis macht er keine Vorwürfe: „Wenn es eine bessere Datenlage gäbe, hätten die Vereine sicherlich ihre Leute organisiert und sich bei Bedarf Hilfe von Umweltverbänden geholt.“ Er sagt, es bräuchte eine Stelle im Landratsamt, die die Überwachung der Flüsse und Bäche im Blick hat und Informationen weitergeben kann.

Beim Thema Fischrettung verweist das Landratsamt Aichach-Friedberg darauf, dass es keine gesetzliche Verpflichtung zur Rettung von Wildtieren in Gefahrensituationen gibt und es daher auch keine Stelle im Landratsamt gibt, die den Überblick über derartige Maßnahmen hat. Eine Fischrettung werde durch den Fischereiausübungsberechtigten des jeweiligen Gewässers veranlasst. Das sind oft Fischereivereine, teils aber auch Privatpersonen, durch deren Grundstück etwa ein Bach läuft. Und wie es vom Landratsamt heißt: „In ein fremdes Fischereirecht oder Fischereiausübungsrecht darf nicht eingegriffen werden.“